

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855**

4.3.1855 (No. 54)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 4. März.

N. 54.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

## Telegraphische Depeschen.

Seine Majestät der Kaiser von Rußland ist gestern, den 2. d., Mittags 12 Uhr 10 Minuten, verschieden. (Wiederholt.)

**St. Petersburg.** Telegraphische Nachrichten zufolge war der Tod des Kaisers Nikolaus die Folge eines Schlaganfalls, der sich mit größter Heftigkeit auf den Kopf des schon seit einigen Tagen leidenden Monarchen warf. Der Schlaganfall habe Donnerstag den 1. d., Abends, stattgefunden. Schon am folgenden Mittag verschied der Kaiser. Aus einer telegraphischen Depesche des „Wirt. Staatsanz.“ entnehmen wir, daß der Kaiser am 2. d., Morgens 7 Uhr, das Abendmahl empfing und Abschied von Kindern und Enkeln nahm.

Kaiser Nikolaus Pawlowitsch, geb. 25. Juni (n. St.) 1796, ist 58 Jahre, 8 Monate, 7 Tage alt geworden. Er succedirte seinem Bruder, dem Kaiser Alexander, am 1. Dez. 1825, regierte demnach 29 Jahre 3 Monate. Vermählt am 1. Juli 1817 mit der Prinzessin Charlotte, Tochter des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen. Der Thronfolger, Großfürst Alexander, geboren 17. April 1818, also nahezu 37 Jahre alt, vermählte sich am 16. April 1841 mit der Prinzessin Maria, Tochter des Großherzogs Ludwig II. von Hessen. Aus dieser Ehe sind vier Söhne und eine Tochter entsprungen; der älteste, Großfürst Nikolaus, ist 11 1/2 Jahre alt.

## Orientalische Angelegenheiten.

Die telegraphische Nachricht vom Tode des Kaisers Nikolaus drängt alles Andere in den Hintergrund. Sie mußte um so mehr überraschen, als von einer Krankheit des russischen Monarchen Nichts bekannt war. Erst eine Depesche, der die Todesnachricht auf dem Fuß folgte, hatte berichtet, daß derselbe seit mehreren Tagen auf das bedenklichste erkrankt sei. Das Nähere über das Ableben des Kaisers Nikolaus, dem Jeder mit äußerster Spannung entgegenfiehet, kann erst später bekannt werden.

Dem unerwarteten Ereigniß wird gewiß allenthalben eine große Bedeutung für den fernern Verlauf der großen Verhandlungen der Gegenwart beigelegt werden, und schon die nächsten Tage dürften vielleicht klar machen, in welcher Richtung. Vorerst mag nur daran erinnert werden, daß allgemein behauptet wird, Großfürst-Thronfolger Alexander sei von vorn herein mit der Politik des Cabinets nicht einverstanden gewesen; er habe nicht gewünscht, daß die Sache auf's Äußerste getrieben werde, und fortwährend der Mäßigung das Wort geredet. Sollte diese Meinung in Rußland jetzt auf den Thron gekommen sein, so wären, wie es scheint, dem Frieden ganz unermutete Ausblicke eröffnet. Und warum sollte Großfürst Alexander seinem Vater nicht gefolgt sein? Manche mögen, sich früherer Vorgänge erinnernd, die Vermuthung hegen, Großfürst Konstantin, der zweitälteste thronkräftige Sohn des Kaisers Nikolaus, der Liebhaber der altrussischen Partei, könne den Thron bestiegen haben. Wir glauben Das nicht. Wenn der Kaiser Nikolaus im Jahre 1825 statt seinem ältern Bruder Konstantin in der Regierung nachfolgte, so geschah Dies auf Grund eines Verzichtes, den Großfürst Konstantin, der keine erberechtigten Nachkommen hatte, geleistet. Schon der Umstand, daß der Großfürst Alexander vier Söhne hat, auf deren Erbrecht er gar nicht verzichten könnte, wenn er auch wollte, macht die Sache diesmal zu einer ganz andern.

Sollte der russische Thronwechsel einen Umschwung im Sinne des Friedens bedeuten, so dürfte sich seine nächste Wirkung vielleicht bei den preussisch-westmächtl. Verhandlungen zeigen. Sie stehen fortwährend auf dem alten Fleck, und man kann die dreispürigen, superflügen und widersprechenden Mittheilungen, welche die Zeitungen tagtäglich darüber bringen, meistens ungelassen lassen, ohne an politischer Kenntniß und Wissenschaft Etwas einzubüßen. Lord John Russell hatte bekanntlich eine Unterredung mit Hr. v. Mantuffel und darauf eine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige von Preußen. Der englische Gesandte, Lord Bloomfield, gab ihm zu Ehren ein Diner. Sein Aufenthalt in Berlin sollte nur einige Tage dauern. Der offizielle y-Korrespondent der „Zndp. Belge“ besetzt darauf, daß der Wiener Kongreß ohne Preußen eröffnet werden würde, wenn die bezüglichen Verhandlungen bis zum Tage seines Beginns nicht zu einem glücklichen Ende geführt worden sein sollten.

**Paris, 2. März.** General v. Wedell ist nach Berlin abgereist, um in Person neue Befehle einzuholen. Man erwartet ihn in wenigen Tagen wieder in Paris zurück. Hr. v. Ulfeldom wird in Kürze nach London abreisen.

**Frankfurt, 2. März.** Nachstehendes ist eine wörtliche Uebersetzung der Note, mittelst welcher Hr. v. Glinski, der russische Bevollmächtigte am Bund, der hohen Versammlung das russische Manifest kommunizirte, das zu einer allgemeinen Volksbewaffnung aufruft:

Die Krieger, welche in einem großen Maßstabe von den Westmächten Europa's fortgesetzt werden, die beträchtlichen Streitkräfte, die gegen unsere Grenzen gerichtet sind, haben meinen erhabenen Herrn genöthigt, zu dieser Maßregel zu greifen (à recourir), um die Mittel einer gesetzlichen Verteidigung, welche die Sicherheit

seiner Staaten erfordert, zu verstärken. Nachdem er diese Pflicht erfüllt, wird er mit Ruhe den Erfolg erwarten, den die Westmächte den Wiener Unterhandlungen geben werden. Se. Majestät überläßt sich gerne noch der Hoffnung, daß sie zur Wiederherstellung des Friedens führen werden. Dieser klar in dem Manifest ausgesprochene Wunsch wird der Bundesversammlung einen neuen Beweis der Gesinnung liefern, welche meinen erhabenen Herrn befehlen.

In sonst gutunterrichteten Kreisen verlautet, daß die Unterhandlungen zwischen Preußen und Frankreich zum Abschluß eines Separatvertrages abgebrochen seien. Die einzige Möglichkeit, sie wieder aufzunehmen, nachdem der erste Entwurf und das preussische Gegenprojekt verworfen worden sind, würde nur dann eintreten, wenn sich Frankreich zu einem ganz neuen annehmbaren Entwurf verstände.

**Wien, 27. Febr.** Die „Allg. Ztg.“ schreibt: In Betreff Schweden hat der k. schwedische Gesandte, Generalleutnant v. Manebach, dem k. k. Cabinet dieser Tage die bestimmte Eröffnung gemacht, daß Schweden an seiner Neutralität derzeit noch festhalten entschlossen sei. Gleichzeitig wurde aber auch der Moment genau bezeichnet, bei dessen Eintreten Schweden seine Neutralität zu Gunsten der Allianz aufgeben würde. — General Graf Crenneville sendet fortwährend sehr erfreuliche Berichte aus Paris nach Wien. Mit besonderer Befriedigung hat man hier vernommen, daß alle von Seite Oesterreichs gemachten Vorschläge in Betreff der zur Ergänzung des österreichischen linken Aufstellungsfügels bestimmten französischen Hilfstruppen rüchhaltlos unterzeichnet wurden. Alle Vorbereitungen für den Durchmarsch dieser Hilfstruppen, der unverzüglich bewerkstelligt wird, wenn die Konferenzen resultatlos bleiben, oder Preußens Eintritt in die Allianz nicht erfolgen sollte, sind hier getroffen.

**Berlin, 28. Febr.** Die heutige „Zeit“ widmet der Anwesenheit Russells in Wien einen Leitartikel. In demselben fragt sie:

Wird die Ankunft Lord Russells in Wien das Signal zur sofortigen Eröffnung der Konferenzen daselbst sein? Sie antwortet: Wir glauben nicht. In dem Augenblicke, wo wegen Abschlußes eines Separatvertrages mit den Westmächten noch die Verhandlungen schweben, dürfte man in Wien wohl Anstand nehmen, mit den dortigen Verhandlungen zu beginnen. Wir denken doch, daß Preußen ein zu wichtiger Faktor in dem europäischen Konjunkte ist, als daß es sich ignoriren ließe. Die Wiener Konferenzen werden schwerlich früher ihren Anfang nehmen, bis die Verhandlungen in Paris geschlossen sind. Was seit dem Dezember von den Gesandten in Wien verhandelt wurde, hat den Charakter einer europäischen Konferenz durchaus nicht. Es galt dabei nur die Auffindung von Präliminarbestimmungen für die Theilnehmer der Wiener Allianz. Erst mit Preußens Eintritt wird von einer europäischen Konferenz die Rede sein können. Dabei wird nicht maßgebend sein dürfen, was früher etwa von den drei Paciscenten des Dezembervertrages verabredet ist, sondern es wird auf eine gemeinsame Feststellung der Friedensgrundlage ankommen. Denn wie Frankreich und England und Oesterreich nur die Forderungen oder Thatsachen werden vertreten wollen, an deren Aufstellung sie Theil genommen, so darf Preußen daselbst auch für sich beanspruchen und von den genannten drei Mächten erwarten, daß es ihm zugesprochen wird.

**Saag, 28. Febr.** In heutiger Sitzung der Zweiten Kammer erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Folge einer Interpellation. Die Niederlande besorgen eine offenherzige strenge Neutralitätspolitik und haben kein äußeres Druck zu einem Wechsel dieser Politik stattgefunden.

## Aus dem Norden.

**Aus dem Königreich Polen, 25. Febr. (Donau.)** Nachdem nun Feldmarschall Paskevitsch hieher zurückgekehrt, ist man begierig, welche Dispositionen in der Truppenaufstellung des Königreichs Polen in Folge der Petersburger Beratungen hervorgehen werden. Man spricht davon, daß mit dem Eintreten der besseren Jahreszeit nicht allein mehr Garderegimenter aus Litthauen in das Königreich Polen herangezogen würden, sondern daß auch der Oberkommandirende des Gardekorps, der Thronfolger Csesarewitsch, sein Hauptquartier in Warschau nehmen dürfte. Auch die Ankunft des Kaisers in Warschau wird nach dem Eintritte des Frühlings mit Bestimmtheit vorausgesetzt. Der Adel Polens hat bis jetzt in Bezug auf die kaiserlichen Manifeste weder durch Ergebenheitsadressen, noch durch Darbringung freiwilliger Gaben, wie dies in den russischen Gouvernemenen zu geschehen pflegt, irgend ein Lebenszeichen gegeben. Dagegen ist die Theilnahme des jüngeren polnischen Adels beim Militär, wegen Erlangung gewisser durch einen kaiserlichen Ukas zugestandener Vorrechte, eine sehr namhafte. In den nördlichen Gouvernemenen Rußlands haben die Adelsversammlungen behufs Einstellung ihrer Leibeigenen in die Reichsmiliz bereits begonnen.

In Privatmittheilungen, welche der „Preuss. Correspond.“ aus den russischen Disprovinzen zugehen, wird folgendes Nähere über die Truppenaufstellung in Kurland und Esthland berichtet, wie dieselbe um die Mitte Februars geordnet war: das Paplensche Husarenregiment, aus 8 Schwadronen bestehend und 1200 Mann stark, kommandirt vom Oberst Gottschalk, der sein Hauptquartier in

Mitau hat, hielt die Gegend von Mitau bis Polangen besetzt. Das schwarze Husarenregiment, eben so stark und kommandirt vom General Palälog, der mit dem Stab in Telschen sein Standquartier hat, nimmt die Gegend von Telschen bis Korcian ein. Zwei Ulanenregimenter, auch zu je 1200 Mann und je 8 Schwadronen, sind von Koffienen bis Taurroggen und noch weiterhin vertheilt. Außerdem steht zwischen Taurroggen und Libau noch ein Kosakenregiment unter dem Befehl des General Grefoff, der in der letztgenannten Stadt sein Standquartier hat. Dasselbe zählt 800 Mann in 6 Schwadronen und bildet die Grenzwahe von Libau bis Taurroggen. Diese 5 Kavalerieregimenter gehören zu dem vom General der Kavalerie v. Sievers kommandirten baltischen Armeekorps. In den oben bezeichneten Gegenden steht bis jetzt noch keine Infanterie und Artillerie; doch haben die Städte Mitau, Riga, Reval, und Narwa angeblich starke Besatzungen von diesen beiden Truppengattungen. In Mitau steht das Regiment Prinz von Preußen, welches 1400 Mann zählt. In Reval und Narwa befinden sich zwei Reserve-regimenter unter dem Kommando des Generals v. Schwabs.

## Donaufürstenthümer.

**Bucharest, 25. Febr.** Die während der russischen Okkupation in der Walachei eingeführten Veränderungen im Gerichtswesen sind durch einen kaiserlichen Erlaß wieder abgeschafft, weil die vorgenommenen Änderungen in vielen Punkten nicht mit dem Staatsgrundgesetz übereinstimmen. Dagegen ist die Nachricht, daß alle walachischen Unterthanen, welche russische Orden erhielten, dieselben zurückgeben müßten, vorläufig unbegründet. — In Folge einer Aufforderung des k. k. Generalkonsulats in der Walachei wurde von dem Ministerium des Innern den Beamten anempfohlen, sich jeder Erpressung und der Erhebung ungesetzlicher Steuern zu enthalten.

## Vom Bosporus.

**Konstantinopel, 29. Febr.** Die neuesten Berichte der „Times“ über die Hospitalzustände in Scutari sind vom 15. d. Die Zahl der Todesfälle hatte nicht abgenommen; typhusartige Fieber zeigten sich in bedenklicher Heftigkeit; 7 Aerzte waren im Zeitraum von nicht ganz einem Monat hingerafft worden, 8 andere und 3 von den Wärterinnen lagen schwer krank darnieder. Die meiste Schuld soll die Deengung der Räumlichkeit durch Ueberfüllung mit Krankenbetten sein, ohne daß sich Lord Stratford bis jetzt bewegen gefühlt hätte, von der türkischen Regierung weitere Lokalitäten zur Unterbringung der Kranken zu verlangen, während die Franzosen keinen Anstand nehmen, sich zu diesem Zwecke die bezüglichen Gebäude auszubitten; andererseits ist es erfreulich und beruhigend, daß zwei Dampfer mit Vorräthen für die Lazarethe angekommen waren, und daß diese in jeder Beziehung gut versehen waren.

**Wien, 1. März.** Wir erhalten eine telegraphische Depesche mit Nachrichten der Landpost aus Konstantinopel vom 22. v. M. Die Aufhebung der Donaublockade wurde dort offiziell notifizirt. Die Getreideausfuhr aus türkischen Provinzen soll wieder verboten werden. Hr. Baron Koller hatte am 22. Feb. Audienz bei dem Sultan in Tcheragan.

## Krimm.

**Wien, 1. März.** Die Nachrichten aus der Krimm lauteten befriedigend. Täglich kamen neue Verstärkungen im Bosporus an, die sich theils in der Nähe von Konstantinopel sammelten, theils sofort nach der Krimm abgehen. Der Gesundheitszustand der Truppen im Lager vor Sebastopol bessert sich täglich, ungeachtet das Wetter noch immer winterlich ist, und Frost und Schnee mit Regen und Sturm abwechseln. In Konstantinopel nehmen die Hospitäler der Verbündeten dessen ungeachtet immer größere Dimensionen an; man bereitet sich auf die Kriegszufälle, die in nächster Zeit bevorstehen.

**Wien, 26. Febr.** Man schreibt dem „Hamb. Corr.“: Laut Berichten aus den Lagern der Allirten vom 18. Febr. glaubte man sich nach allen Vorbereitungen, welche sowohl im eigenen Lager getroffen werden, als nach der Rührigkeit, welche man bei den Russen bemerkte, am Vorabend eines entscheidenden Schlages. Es scheint kein Zweifel mehr darüber zu bestehen, daß die Russen wieder einige neue Verstärkungen an sich gezogen, denn nicht allein, daß man vom Lager der Verbündeten aus seit einigen Tagen weit geringere Truppenmassen als früher in der Festung selbst bemerkte, so haben auch die Russen ihre Vorpostenfette wieder weiter an der Tschernaja herab gegen das Plateau von Balakawa zu ausgedehnt, und die im Lager anlangenden Ueberläufer bestätigen es, daß auf dieser Seite eine bedeutende Ansammlung feindlicher Streitkräfte stattfindet. In Folge Dessen hat nun eine ziemliche Vorschübung französischer Truppen nach dieser Seite hin stattgefunden, wozu man meist die neu angekommenen Soldaten verwendete; zugleich läßt man bei Kadikoi die wieder gesammelte englische Brigade aufstellung nehmen. Bis Kadikoi ist die Eisenbahn von Balakawa fertig. Hinsichtlich des bevorstehenden Sturmes hegt man jetzt die Hoffnung, daß er nicht so viele Opfer kosten werde, als

man bisher besorgte, da dem Sturm selbst ein 48stündiges Bombardement aus allen Batterien, im Vereine mit einer Beschießung von der Flotte aus, vorangehen soll. Im Lager spricht man auch davon, daß der Sturm gleichzeitig von zwei verschiedenen Punkten aus, und zwar überall von 10,000 Mann, gemacht werden soll, und kurz vor Beginn des Sturmes soll auch die unterseische Batterie gegen die den Hafen von Sebastopol sperrenden Schiffe entladen werden. Die bei Konstantinopel befindlichen französischen Truppen werden, wie es heißt, nicht nach Kamiesch und Balaklava, sondern nach Eupatoria dirigirt werden.

**St. Petersburg, 24. Febr.** Der „Russ. Inval.“ bringt folgende Nachrichten aus der Krimm:

Der Generaladjutant Fürst Menschikoff berichtet unter dem 12. Febr., daß am 30. Jan. die unterirdischen Arbeiten entdeckt wurden, welche die Franzosen gegen die Befestigungen von Sebastopol ausführen. Die von und getroffenen Maßregeln ermöglichten es schon am 3. Febr., mittelst einer Flattermine einen Theil der feindlichen Gallerie zu zerstören. Die Belagerer versuchten darauf dasselbe Mittel gegen unsere Contreminen anzuwenden; aber die Explosion, die sie am 7. zu diesem Zwecke bewerkstelligten, fiel so unglücklich aus, daß sie sich zu ihrem eigenen Nachtheil wendete. Wir bemächtigten uns des Trichters, den diese Explosion verursacht hatte, und es gelang uns, von ihm aus durch eine neue Mine die feindliche Gallerie noch mehr zu zerstören. — Unterdessen fuhr unsere Artillerie fort, mit Erfolg den Batterien der Belagerer und ihrem Hülfenfeuer zu antworten; während der Nächte beunruhigten kleine Partien unserer Freiwilligen mit dem früheren Erfolg den Feind in den Laufgräben und nöthigten ihn, unter den Waffen zu bleiben und seine Belagerungsarbeiten zu unterbrechen. Am 11. Febr. führte eine feindliche Kolonne, in der Zahl von 10,000 Mann, voraus einige hundert Mann Kavallerie, eine Retrospektivierung auf der Seite von Balaklava gegen das Dorf Kamara aus, setzte aber ihre Bewegung nicht weiter fort, und kehrte in die frühere Stellung zurück. — Die in Eupatoria gelandeten türkischen Truppen machten von dort aus am 3. Febr., in der Zahl von 12 Schwadronen Kavallerie und 10,000 Mann Infanterie, längs des Meeresufers eine Angriffsbewegung gegen das Dorf Sali. Ungeachtet des nebligen Wetters benutzten unsere Vorposten im Augenblicke des Erscheinens der Feinde den Flügeladjutanten Oberst Grafen Kantrin, der die Vorpostenlinie durch zwei Schwadronen des unter seinem Kommando stehenden Dragonerregiments Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Michael Nikolajewitsch nebst zwei Geschützen verstärkte und zugleich längs des See's Geiton (faulen See's) eine Schwadron des Infanterieregiments 3. Kais. Hoheit der Großfürstin Katharina Michailowna abschickte, um, im Falle eines weiteren Vorgehens des Feindes, ihn in die Flanke zu nehmen und ihm den Rückzug abzuschneiden. Da begann der Vortrab der türkischen Truppen sich eilig zurückzuziehen, und die ganze feindliche Kolonne kehrte ebenfalls nach Eupatoria zurück. Der Feind ließ sechs Mann auf dem Plage; wir hatten einen Mann getödtet, einen andern verwundet.

### Deutschland.

**Heidelberg, 2. März.** Die Angelegenheit der Gasbeleuchtung, deren Verhältnisse bisher immer noch nicht gehörig geordnet waren, soll nun in so fern eine Erledigung gefunden haben, daß der Gemeinderath und Ausschuß den Beschluß faßten, der Gasgesellschaft wegen mangelnder Leuchtstärke des Gases einen Abzug von  $\frac{1}{8}$  am Preise zu machen, also anstatt 4 fl. nur 3  $\frac{1}{2}$  fl. für 1000 Kubikfuß zu bezahlen. Auch sollen noch andere Schritte geschehen, wenn es nöthig werden sollte, um den Privationsumenten ihre vertragmäßigen Rechte zu sichern, über deren Beeinträchtigung schon so viele Klagen gehört wurden. — Die Sammlung für die Ddenwälder hat dem Vernehmen nach ein günstiges Resultat geliefert, das ich Ihnen nächstens genauer mittheilen werde. Ebenso werde ich dann über die Art der Verwendung der eingesammelten Gelder Bericht erstatten können. Die mündlichen Erörterungen, die gestern der Bezirks-Untersuchungskommission von einem Geistlichen aus der ärmsten Gegend des vordern Ddenwaldes, welcher zur Sitzung eingeladen worden war, über die herrschende Noth gegeben wurden, haben nur bestätigt, was bisher schon darüber bekannt war und die dringende Nothwendigkeit dargethan, mit allen zu Gebot stehenden Mitteln dem immer mehr um sich greifenden Verderben entgegen zu wirken.

**Heidelberg, 2. März.** In der Mitte des Monats Januar sind auf Kosten der Gemeinde Dilsberg bei Neckargemünd 34 Personen nach Amerika ausgewandert und haben von London aus dem dortigen Bürgermeisteramt die Nachricht gegeben, daß sie bisher zu ihrer vollkommensten Befriedigung befördert worden seien. Nach ihrer Ankunft in New-York wollen die Leute weitere Nachrichten von sich geben. — Nächsten Donnerstag wird nach einer öffentlichen Ankündigung die großh. Remontirkommission des 3. Bezirkes dahier eintreffen, um für die Reiterei und Artillerie taugliche Pferde einzukaufen. — Für den Anfang und das Ende der künftigen Woche sind zwei große Konzerte angekündigt. Das erste wird am Montag von dem großh. hess. Hofkapellmeister v. Westen gegeben unter Mitwirkung von zwei Mitgliedern des Darmstädter Hoftheaters und zwei andern Musikern; das zweite am Samstag von dem hiesigen Musikverein, welcher unter der Leitung des tüchtigen Direktors Schletterer die von Mendelssohn in Musik gesetzte Tragödie „Antigone“ von Sophokles, aufzuführen wird. Den Vortrag der Dichtung hat der Hofkapellmeister Grunert von Stuttgart übernommen.

**Mannheim, 3. März.** Die im Zwecke der erhöhten Kriegsbereitschaft des dritten Reiterregiments einberufene Mannschafft ist bis auf den Mann eingerückt und theilweise wegen Mangel an Raum in der Infanteriekaserne einquartiert. Sie soll in Exercierfertigkeit laum etwas zu wünschen übrig lassen. — Die Schiffsahrt, welche heute eröffnet werden sollte, ist durch das bei Wesel noch feststehende Eis nur bis auf die Strecke dahin möglich. Die Dampfschiffsahrt wird bis Montag zwischen hier und Köln wenigstens ihren Anfang nehmen. Der Rhein ist wieder im Bachsen begriffen und steht mehrere Fuß über Mittel.

**Vom Rhein, 2. März.** Mit vollem Rechte verlangt man, daß Deutschland in der orientalischen Frage eine nach allen Seiten hin selbständige Politik verfolge und sich vorsetze, daß es nicht mißbraucht werde zu Zwecken, die seinen eigenen Interessen nicht entsprechen. Diese Warnung ist um so nöthiger, als unter allen europäischen Staaten Deutschland es war, welches nach den Freiheitskriegen von 1813/14, die durch seine Waffen vor allem zu glücklichen Ziele geführt wurden, am wenigsten einen seinen Leistungen entsprechenden Lohn erlangte. Wenn man daher jetzt daran erinnert, daß Deutschland sich zweimal bedenken möge, ehe es Verbindungen und Verpflichtungen eingehe, die ihm Opfer auflegten, für die es möglicher Weise keinen entsprechenden Ersatz erhalten werde, so mag man das vollkommen gerechtfertigt finden, allein sich auch vor allen Dingen ins Gedächtniß zurückrufen, welche Gründe es waren, welche damals unsere Uebervorthellung herbeiführten. Den großen Einheitsstaaten stand ein Deutschland mit getheilten Interessen gegenüber; der Krieg hatte es geeinigt, der Friede trennte es wieder, und es wäre wunderbar gewesen, wenn die andern Mächte dies unbenutzt gelassen hätten; haben doch weder Frankreich, noch England, noch Rußland irgend eine Interesse, oder gar eine Pflicht, unsern Vortheil zu wahren. Soll nun Deutschland, weil es nicht ein zentralisierter Einheitsstaat ist, als europäische Großmacht abhandeln, und sich, in den Mantel seiner Tugend und Uneigennützigkeit hüllend, ruhig zusehen, was rings umher in Europa vorgeht? Sicher nicht, denn seine Lage im Herzen Europas macht es ihm gerade am wenigsten möglich, sich zu isoliren, während Alles umher Partei ergreift. Zwei seiner Staaten sind zugleich europäische Großmächte, und jede Krisis, welche Europa's Gestalt zu verändern droht, reißt auch sie mit in den Strudel der Bewegung, und mit ihnen das übrige Deutschland.

Hier tritt nun die Gefahr der eigenhümlichen politischen Organisation Deutschlands und der Doppelstellung seiner beiden Großmächte ein. Sind sie einig unter sich über die Stellung, welche sie gegenüber der ausgedehnten Krisis einzunehmen haben, so ist keine Gefahr, daß das übrige Deutschland sich zersplittere oder dem Ausland zuwende, sind sie aber uneins, dann freilich treten Gefahren heran, und kein Wort ist zu viel, was gesprochen wird, um sie zu beschwören. Ein unausgeglichenes Zerwürfniß zwischen den Großstaaten, von ihnen bis zu einem gewissen Grad verfolgt, stellt sogar die Einheit des Bundes in Frage; wenn einer derselben mit auswärtigen Mächten verbündet ist, so wäre damit im Falle des Krieges, in dem Deutschland getheilt ist, dem Ausland mit die Entscheidung über das Schicksal des letztern in die Hände gegeben. Die Folgen, auf deren Ausschmückung wir verzichten, könnten nicht ausbleiben. Eben deshalb halten wir es jedoch für unmöglich, daß der Zwist, der Deutschland spaltet, nicht geschlichtet werde.

Aber, wird man sagen, ist er denn nicht geschlichtet? Hat nicht der Bund die Kriegsbereitschaft beschlossen? Wird nicht in ganz Deutschland gerüstet? Wohl wird gerüstet, und das Herz konnte einem aufgehen, wenn man sieht, welche Macht der Zahl und der Tüchtigkeit nach Deutschland auszubieten vermag. Ließt man aber wieder, wie in der Presse der Zweck und die Bedeutung dieser angeordneten Rüstungen so verschieden geäußert wird, und noch davon die Rede ist, daß man noch gar nicht wisse, wozu sie gemacht seien, so ist das ein starker Dämpfer auf das Gefühl der Freude über unsere Wehrhaftigkeit. Mögen wir bald von diesen Besorgnissen befreit und dem Ausland nach allen Seiten hin gezeigt werden, daß wir zu kämpfen, aber auch den Preis des etwa zu vergießenden Blutes uns zu wahren wissen werden. Möge eine nahe Zukunft den Alp wegnehmen, der auf Deutschland lastet und es mit der Einheit den Muth und das Selbstvertrauen finden, die seine Führer durch alle Krisen und Katastrophen der Zeit sein müssen.

**Stuttgart, 1. März.** (Drei-Millionenverhandlungen der Abgeordneten-Kammer. Schluß.) Minister v. Linden weist darauf hin, daß Alles darauf ankomme, den Deutschen Bund, das demal ein einzig mögliches Band der Einigung Deutschlands zu erhalten. Diesem Grundgedanken strebe die Regierung nach allen Richtungen nach. Es werde aber Niemanden verborgen sein, mit welchen großen Schwierigkeiten es verbunden sei, zwischen den speziell deutschen und europäischen Interessen eine scharfe Grenze zu ziehen, und in Erfüllung seiner Pflichten weber zurückzubleiben, noch über das richtige Maß hinauszugehen. Deutschland habe sich durch das Organ des Bundes bemüht, allen Anforderungen für die Einheit der Handlungen Deutschlands nachzukommen; die deutschen Regierungen seien dem Aprilbündniß zwischen Preußen und Oesterreich beigetreten, und haben sich bestrebt, Alles zu thun, was es den beiden Großstaaten möglich mache, unter sich und mit den übrigen Staaten gleichen Schritt zu geben. Die Regierung habe, wie der Bund, eine friedliche Lösung der europäischen Wirren, Erhaltung des europäischen Friedens, und Wahrung der deutschen Interessen im Auge, und mit dieser Offen zu Tage liegenden Politik werde man allgemein einverstanden sein. Er glaube daher, daß es Wenige geben werde, die in den Ruf des Abg. Nothter einstimmen werden: Krieg und wieder Krieg! Nicht der Krieg sei es, den das Volk, am allerwenigsten das württembergische, wolle, sondern Frieden. Es ständen sich hier allerdings zwei Ansichten etwas scharf gegenüber, von denen die eine den Frieden nur durch Krieg für möglich halte, während die andere den Krieg vermieden wissen wolle. Wer Recht habe, könne kein Sierblicher entscheiden. Wenn es aber richtig sein sollte, was gesagt worden, daß Rußlands Uebermacht alle Freiheit, alles Recht, und selbst die Zivilisation bedrohe, dann frage es sich sicherlich, ob es politisch begründet sei, eine solche Macht bis auf's Aeußerste zu drängen. Es handle sich darum, daß in Lösung der europäischen Wirren in richtiger Weise vorangeschritten werde; über den hiebei einzubehaltenen Gang aber nähere Aufschlüsse zu geben, zu sagen, warum dieser oder jener Schritt weniger zu dem von uns Allen angestrebten Ziele

führe, gehöre in's Gebiet des Unmöglichen. Die Art und das Maß der Unterhandlungen müsse der Regierung überlassen werden. Der Abg. Schott habe Ausschluß darüber verlangt, welche Instruktionen der württembergische Bundestags-Gesandte erhalten habe; diese seien offen und klar in den Abstimungen und Protokollen der Bundesverhandlungen niedergelegt, Württemberg gehe mit den übrigen deutschen Regierungen gleichen Schritt. Nachdem die Mehrheit der Kommission die Richtigkeit der Forderung von drei Millionen anerkannt habe, sollte die Kammer nicht ansetzen, die Erziehung vollständig zu verwilligen. — Rüdinger. Hätte die eine der beiden deutschen Großmächte zur rechten Zeit ein entscheidendes Wort gesprochen, so wäre es mit den Bewilligungen nicht so weit gekommen. Die Wirren, unter denen man jetzt leide, rührten von der politisch traurigen Lage Deutschlands her. In dem Antrag auf Kriegsbereitschaft findet der Redner ein Kompromiß, in welchem der Ris von oben bis unten nur fortwähre. Er schließt mit dem Worte eines berühmten Mannes, daß die Staaten keine Verwandten und Schwäger, sondern nur Interessen haben, und fügt bei, daß der absolutistische Geist in Deutschland sich naturgemäß an den größten absolutistischen Staat, an Rußland, ansetze. — Der beantragte Schluß der Debatte wird nicht genehmigt, worauf v. Eyb für den Regierungsantrag spricht und die Errichtung von Sanitätskompagnien in dem württembergischen Armeekorps bedauert. v. Hardegg bemerkt, daß dazu schon die Vorbereitungen getroffen seien. — Probst schweigt (wie v. Mohl und Schott schon gethan) auf das Jahr 1848 ab, dessen Gedanke, die Einheit Deutschlands, im Volke fortlebe. Die Regierungen hätten seitdem lediglich Nichts im Sinn dieser Idee gethan. Zu ihrer Verwirklichung gebe es dormalen kein anderes Mittel, als den Anschluß an Oesterreich. Ob die Regierung Dies thun werde, könne man nicht zum Voraus wissen; werde sie es nicht thun, so möge sie die Folgen tragen. — Minister v. Linden bezeugt dem Vorwurf, daß insbesondere die württembergische Regierung keinen Tadel in Bezug auf die deutsche Politik verdiene. Sie habe Alles gethan, um die unglückseligen Folgen, welche aus den Ereignissen jener Jahre hervorgegangen, zu mildern. Das württembergische Volk, von welchem er eine bessere Meinung habe, werde wissen, was es in dieser Hinsicht seiner Regierung zu danken habe. Weber findet es notwendig, daß die Versammlung in der von Pfeifer angedeuteten Weise sich ausspreche, nicht aus Sympathie für den Kaiserstaat Oesterreich, wohl aber in Uebereinstimmung mit der von Oesterreich demal befolgten Politik. — Hofstetter verbindet sich mit dem Antrage der Kommissionmehrheit, und tritt von dem Antrage auf unveränderte Annahme des Entwurfs zurück.

Das Resultat der Abstimmung ist gestern schon mitgetheilt worden. Der Antrag Pfeifers auf Unterstützung Oesterreichs, der mit 51 gegen 34 Stim. angenommen wurde, lautet wörtlich also: „In Erwägung, daß nur durch eine kräftige Unterstützung des mit den Westmächten verbundenen Oesterreichs für Europa ein baldiger und dauernder Friede geschaffen werden könne, daß ein längerer Verharren in der Neutralität sich mit Deutschlands Ehre nicht verträge, vielmehr dem Kriege eine dem Vaterlande verderbliche Wendung geben könnte, die königl. Staatsregierung zu bitten, bei der Bundesversammlung und den deutschen Einzelregierungen dahin zu wirken, daß Oesterreich allseitige Unterstützung gewährt werde.“ Es mag auffallend erscheinen, daß auch nicht eine Stimme zur Verteidigung der von der norddeutschen Großmacht eingeklinkten Politik laut geworden ist, weder aus den Reihen der Abgeordneten, noch vom Ministerische her.

**Stuttgart, 2. März.** Dem Vernehmen nach reisen J. J. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin heute Nachmittag nach St. Petersburg, weil Se. Maj. der Kaiser von Rußland schwer erkrankt ist.

**Darmstadt, 2. März.** Zu der Noth im hessischen Ddenwald hat sich auch ein weitverbreitetes Nervenfieber gesellt. Wie sehr dasselbe grassirt, dürfte daraus zu entnehmen sein, daß demselben bereits vier Aerzte zum Opfer geworden sind. In Darmstadt wird für die Ddenwälder gesammelt; die Gaben fallen reichlich aus. Auch in den Frankfurter Blättern sind Hilferufe erschienen.

**Frankfurt, 2. März.** (Fr. J.) Graf Rehbberg, der Stellvertreter des nach Wien zu den Konferenzen abgehenden Bundespräsidialgesandten, wird morgen hier eintreffen. Zu dem Zweck seiner Einföhrung in die Bundesversammlung soll noch im Laufe des morgigen Tages eine außerordentliche Sitzung gehalten werden.

**Mainz, 1. März.** (Fr. J.) Der hiesige Stadtrath hat in seiner gestrigen Sitzung den Antrag, in offizieller Weise sich an den Feierlichkeiten zum Empfange des Bischofs bei seiner demnächstigen Zurückkunft zu beteiligen, abgelehnt.

**Wiesbaden, 2. März.** (Fr. J.) Sicherem Vernehmen nach werden unsere Landstände erst bis zur letzten Woche dieses Monats zusammenberufen werden.

**Kassel, 28. Febr.** (Fr. J.) Der f. g. Steuerverweigerungsprozess wird nun wohl seine Endschafft erreicht haben. Bekanntlich hatte der Staatsprokurator gegen die freisprechende Entscheidung des hiesigen Kriminalgerichts Berufung erhoben. Laut Erkenntnisses des hiesigen Obergerichts, Kriminalsenat, vom 17. d. M. ist nun diese Berufung „als desert und ohnehin un begründet“ zurückgewiesen worden.

**Quedlinburg, 27. Febr.** Dr. Schöpffer, der in jüngster Zeit der Presse neuen Stoff zur Unterhaltung gegeben hatte, ist auch von Göttingen, wo er seit einem Jahre seinen Aufenthalt genommen, ausgewiesen worden, und hat nun hier sein Domizil wieder aufgeschlagen.

**Hannover, 27. Febr.** (N. Fr. J.) Der Kriegsbereitschaft wendet sich lebhaft das Tagesinteresse zu. Für die Infanterie fehlt es noch an mehr denn 100 Unterleuten; die erste Klasse des Kadettenpauzes wird daher schon jetzt ent-

lassen, und ein Aufsat von Bolontärkardetten veröffentlicht. Der Train wird gebildet, und mehrere Offiziere durchreisen das Land, um die tauglichsten Pferde für die Armee anzukaufen. Von Frankfurt wurde der Bevollmächtigte bei der Bundesmilitär-Kommission abberufen und durch den Oberstleutnant Schulz vom Königin Husarenregiment ersetzt.

**Berlin, 1. März.** (Berl. Bl.) Neuerdings ist durch höhere Entscheidung festgestellt worden, daß Grundbesitzer jüdischen Glaubens die auf ihrem Grundbesitz haftenden Beiträge zur Erhaltung christlicher Kirchensysteme und andere kirchliche Abgaben, welche den Charakter von Reallasten haben, entrichten müssen. — In der Ersten Kammer ist gestern folgender Antrag eingebracht und zur Vertheilung gekommen: „Die Kammer wolle beschließen, wie folgt: Die Kammer erkennt die nachtheilige Einwirkung des Sandzollens auf den Handel und die Rbederei Preußens an; sie erwartet, daß die königliche Staatsregierung keine zur Abschaffung des Sandzollens geeignete Gelegenheit unbenutzt lassen wird.“ — Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die preussischen Darlehenskassen-Scheine vom Jahr 1848 bis zum 15. Mai d. J. gegen neue Kassenanweisungen vom Jahr 1851 ausgetauscht sein müssen.

**Wien, 1. März.** Baron Bruck ist aus Konstantinopel in Triest eingetroffen und wird bereits morgen hier erwartet. Seit gestern befindet sich der russische Geh. Rath Dr. v. Titoff in Wien. Lord Russell wird spätestens in drei Tagen ankommen. Die Eröffnung der Konferenzen ist dem Vernehmen nach auf den 10. d. angesetzt. Privatbesprechungen zwischen den Mitgliedern derselben finden täglich statt. — Eine telegraphische Depesche aus Warschau meldet, daß die kaiserl. russische Regierung die freie Ausfuhr von Weizen nach Krakau über Granica wieder gestattet hat.

### Schweiz.

**Aus der Schweiz, 2. März.** Was man noch immer aus Tessin vernimmt, ist sehr betrübend. Kaum läßt sich sagen, die dortige Situation sei schlecht; es ist vielmehr gar keine. Eine Verwirrung, wie sie dort herrscht, verdient den Namen einer Situation nicht. Neben der Regierung gebietet in Lugano die Municipalität, welche die Zivilgarde und deren Reserve unter Waffen gerufen; dann der Sicherheitsausschuß. In Bellinzona ist Oberst Luvini von der Opposition zum Platzkommandanten und Befehlshaber der organisirten bewaffneten Volksmacht ernannt. Die Regierung ihrerseits ließ selbst Großrathsmitglieder verhaften, wie auch sonstige namhafte Männer der Opposition, und hat ihrerseits gleichfalls Bewaffnungen organisirt. Ferner ist der eidgenössische Kommissär Bourgeois Mitregent des Kantons, und endlich tagt der Großrath. Es ist bei dieser Bewandniß schwer zu ermitteln, wem das Verdienst gebührt, Gewaltthätigkeiten schwereren Kalibers, als die mitunterlaufenden, nicht zum Ausbruch kommen zu lassen. Bereits ist eine Abordnung der Opposition in der Bundesstadt eingetroffen, um dem Bundesrath ein Memorial der Vorgänge zu überreichen und ersitzliche Abhilfe seitens des Bundes zu erlangen. Man sagt zwar, es sei dem eidgenössischen Kommissär gelungen, die Regierung zur Rücknahme der strengen Maßregeln zu veranlassen, wovon auch eine Bewandigung des Auftrubs gehofft werde; es könnte jedoch dahin kommen, daß der Bundesrath sich genöthigt sehen dürfte, Bundesmilizen zur Pacifizierung des Kantons aufzubieten. Sollte sich bestätigen, daß die Regierung des Kantons dem Landesfriede zu Liebe zurücktrete, so würde vielleicht ein kurzer Waffenstillstand unter den Parteien erreicht werden; schwerlich aber dürften die Männer für die grünen Sessel zu finden sein, welche die grossenden Parteien dauerhaft versöhnen könnten. Nur eine glückliche Austragung der Differenzen mit Oesterreich wäre geeignet, Ruhe und Ordnung in diesen Kanton zu bringen. — Die Agitation zu Gunsten der Trennung von Kirche und Staat scheint aus Genf nach Neuenburg übergesiedelt. Auf die zu gründende Staatsbank in letzterem Kanton ist die Aktienzeichnung so günstig ausgefallen, daß dieselbe fast das

Doppelte der beanspruchten Summe deckt. — Auch im Kanton Freiburg geht man mit der Gründung einer Volksbank um, oder vielmehr einer zweiten; da in Bulle (Grepperzer Bezirk) bereits eine solche besteht.

### Italien.

**Turin, 24. Febr.** Die Abgeordnetenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung, nach einer zwölfstündigen Debatte, den ersten Artikel des Gesetzentwurfs für Aufhebung der Klöster genehmigt.

### Frankreich.

**Paris, 2. März.** Der Kaiser hat bei der Musterung der Truppen von Helfaut keine offizielle Rede gehalten, dagegen an einzelne hohe Offiziere einige Worte gerichtet, deren Inhalt im Wesentlichen der folgende war: „Sie sind hier in diesem Winter sehr übel dran gewesen, aber sie werden nun bald ins Feld rücken, und dann wird der Ruhm Sie für Ihre Mühseligkeiten belohnen.“ — Gestern Abend 10 1/2 Uhr ist bereits die erste Kompagnie der Garbegenie-Sappeurs mit der Lyoner Bahn nach Toulon abgegangen, wo sie nach der Krimm eingeschifft wird. 3proz. 66.90.

### Großbritannien.

**London, 28. Febr.** Mittheilungen in den Londoner Blättern bekäftigen zum Theil die Nachricht von Urarhen, die in Australien ausgebrochen. Es wurden diese durch die Weigerung der Goldsucher, die für die Erlaubniß zum Goldsuchen bestimmte Gebühr zu bezahlen, veranlaßt. Der Gouverneur konzentrirte Truppen, um den Aufstand zu unterdrücken.

**London, 1. März.** (T. Dep. d. A. J.) Heute Mittag fand man viele Maueranschläge, worin die Wähler der City aufgefordert werden, Lord J. Russell nicht wieder zu wählen. In der Sitzung des Unterhauses, die bis Mitternacht dauerte, zeigte Robert an, die eingeleitete Untersuchung über das Heer und die Kriegsverwaltung werde geheim, und der Herzog von Newcastle Zeuge sein. Peel zeigte die Anwerbung türkischer (macedonischer) Kavalerie für Rechnung Englands nach der Krimm an. G. D. erich beantragt eine Sozialreform des Heeres, namentlich Unverfälschtheit der Offiziersstellen. Evans ist für, Peel und Herbert sind gegen den Antrag. Die Debatte dauert fort. Die Oberhaus-sitzung war unbedeutend.

**London, 1. März.** Die Regierung hat beschlossen, die Armee in der Krimm unverzüglich um mindestens 10,000 Mann zu verstärken (Kavalerie nicht eingerechnet). Die Gardes werden jede einen Zuwachs von 1200 Mann, und verschiedene Linienregimenter einen Zuwachs von je 1600 Mann erhalten. Die Kavalerieregimenter, welche dormalen in der Krimm, erhalten Verstärkungen von je 800 Säbel, und außer dem 10. Husaren noch 4 neue Regimenter zur Verstärkung. Die Artillerie bekommt einen Zuwachs von 6 Feldbatterien und 4 Kompagnien reitender Artillerie. Alle diese Verstärkungen sollten vor Ende dieses Monats auf dem Kriegsschauplatz angelangt sein. — Dem „Globe“ zufolge hat der Attorney-General für Irland, Mr. Brewster, seine Entlassung eingereicht. Auf seinen Posten rückt der jetzige Solicitor-General, Mr. Keogh, vor, und erhält seinerseits den Queen's Connjal, Mr. John David Fitzgerald, zum Nachfolger.

### Dänemark.

**Kopenhagen, 28. Febr.** (H. N.) Der die Einschränkung des Grundgesetzes betreffende Entwurf ward heute in dritter Beratung vom Landsting angenommen, und ist somit definitiv vom jetzigen Reichstage erledigt.

**Karlsruhe, 2. März.** In der großh. Kunst- und Antiquarische Sammlung der Leinwand und Gebilde, und verpächte die pünktliche und schnellste Bedienung.

### Karl Benjamin Schreß,

Langestraße Nr. 139, Eingang Lammstraße.

### A.304. [2]2. Nr. 571. Karlsruhe.

### Bekanntmachung.

Für das Imprägniren von Eisenbahnswellen bedürfen wir ungefährl. 100 Zentner gewöhnliche Salzfäure von mindestens 20 Grad (Beaume) Stärke. Lufttragende, welche die ganze Lieferung oder einen Theil derselben übernehmen wollen, haben ihre Angebote, unter Bezeichnung des Preises pr. 100 Pfund bar., längstens bis zum 8. März d. J. bei unterzeichneter Stelle einzureichen, wobei bemerkt wird, daß die Ablieferung franco auf eine badische Eisenbahnstation zu geschehen hat. Karlsruhe, den 1. März 1855.

Verwaltung großherzogl. Eisenbahn-Hauptwerkstätte und Hauptmagazins. Klingel.

### A.339. [2]1. Karlsruhe.

### Akkordbegebung.

Die Herstellung des Verputzes und Zugehör in dem Vorplatz, den Gängen und den drei Lehrsälen des Pädagogiums zu Durlach wird bis Donnerstag, den 8. d. Mts., Morgens 10 Uhr, im Wege öffentlicher Steigerung in Akkord gegeben werden.

Der Ort der Zusammenkunft ist das Bureau der großh. Domänenverwaltung Durlach.

Die Arbeiten sind folgende:

Maurerarbeit . . . . .	142 fl. 48 fr.
Zimmermannsarbeit . . . . .	20 „ 1 „
Schreinerarbeit . . . . .	140 „ 14 „
Glaserarbeit . . . . .	41 „ 18 „
Schlosserarbeit . . . . .	37 „ 48 „
Antzeigerarbeit . . . . .	56 „ 44 „
Lapezierarbeit . . . . .	33 „ 52 „
Zusammen . . . . .	472 fl. 45 fr.

und werden hierzu die betreffenden Handwerks-

her zu Theil wurde, denn was zuerst die Hauptsache beim Porträt: die Ähnlichkeit betrifft, so wird sie selbst von der Familie des Heimgegangenen, die doch unfehlbar darüber am besten urtheilen kann, für überraschend gelungen erklärt. Derselben Ansicht ist Schreiber dieses, der sich wohl ein Urtheil in dieser Beziehung zutrauen darf, da er der langjährige genaue Freund des Seligen war, fast täglich in kollegialischer Berührung mit ihm kam, und endlich ihn in früheren Jahren selbst porträtirte, also seine Physiognomie gewiß so genau wie Wenige kannte. Diese große Ähnlichkeit spricht aber um so vorthellhafter für das Talent des Künstlers, da er den Verstorbenen niemals gesehen hat und nur nach einer, zwar sehr gut aufgefaßten, aber mangelhaft gedruckten Lithographie und nach kleinen Bleistiftskizzen arbeiten konnte, und dennoch den Charakter Eisenlohr's nicht allein treu, sondern auch in vortheilhaftem Moment wiedergibt. Davon zeugen u. A. die ebenso bestimmt als weich gearbeitete Unterlippe und das Kinn, welche ganz die Herzengüte des theueren Geschiedenen ausdrücken, ferner die Augen, welche durch nicht tief und scharf, sondern weich und flach gebaltene Augenbedel das hellgefärbte Auge bezeichnen. Verdient nun die Büste schon in dieser Beziehung die vollste Anerkennung, so ist sie um nichts weniger lobenswerth als Kunstwert an sich, da sie eine große Vollendung der Ausführung mit monumentaler Einfachheit und einer heutzutage seltenen Anspruchslosigkeit vereinigt, die jedes Falschen nach Effect, jedes Vordrängen des künstlichen Jchs verschmäht, sich dem Gegenstande mit voller Liebe und Hingebung unterordnet. Schreiber dieses hat sehr viele Werke dieser Art gesehen, aber wenige die in den genannten Beziehungen ihn mehr erfreut und befriedigt hätten, weshalb er sich denn auch im Interesse der Kunst und der Gerechtigkeit gedrungen fühlte, die verehrliche Redaktion um geneigte Aufnahme dieser Zeilen der Anerkennung zu bitten. S. Koopmann.

**Karlsruher Wochenschau.** Sonntag, 4. März: 'Großh. Kunsthalle, dem Publikum geöffnet Morgens von 11 bis 1 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Ausstellung: Delgemälde: Bildniß Sr. Königl. Hoheit des Regenten, von B. Deth; Landschaftliche Komposition, Kampf der Centauren mit Löwen, von Alb. Zimmermann in München; Landschaftliche Komposition, Faust am Rabenstein, von demselben; Ein Mädchen mit der Mandoline, von A. Feuerbach; Landschaftliche Komposition, von Puhlman; Landschaftliche Komposition, von Bosberg; Winterlandschaft, von Herding. Zeichnungen: 4 biblisch-historische landschaftliche Kompositionen, von Direktor Schimer; 8 Blatt dramatisch-lyrische Kompositionen, von demselben. Bildhauerei: Büste in Marmor des + Bauraths Eisenlohr, von Peter Linz. Kupferstiche: 100 Blatt Radirungen, von Klein. Kunstverein, geöffnet seinen Mitgliedern und Fremden, Morgens von 10 bis 1 Uhr. Ausstellung: Kaiser Nikolaus I. im Schlitten, Lithographie nach Schwertfisch; 12 Blätter aus dem „Caucase pittoresque“ des Fürsten Gagarine; 8 Blätter Photographien, nach Kupferstichen von Rembrandt. — Montag, 5.: Im großh. botanischen Garten sind die Pflanzenhäuser dem Publikum geöffnet Morgens von 9 bis 11 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Großh. Naturalienkabinett, dem Publikum geöffnet Morgens von 10 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Vorlesung des Hrn. R. Schöpslin über deutsche Literatur, mit besonderer Hervorhebung der dramatischen Literatur und freier Rücksicht auf die gleichzeitige englische, französische, italienische, spanische, russische, und anglo-amerikanische Literatur. Im Lyceumsaal, Abends von 6-7 Uhr. — Dienstag, 6.: Großh. Hoftheater: „Liebe im Arrest“, dramatischer Scherz in einem Akte, von G. v. Püllig. Hierauf: „Des Teufels Jopf“, Baudevillepöffe in 3 Akten, nach dem Französischen „La queue du diable“, bearbeitet von J. Heymann.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 4. März, 1. Quartal, 31. Abonnementsvorstellung: Wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Hauser statt der angekündigten Oper „Casilda“: die Zauberflöte; Oper in 2 Aufzügen, von Mozart.

leute mit dem Anfügen eingeladen, daß die Kostenberechnung und die Affordbedingungen bis zum Tage der Steigerung bei großh. Bezirksbauinspektion dahier und bei großh. Domänenverwaltung Durlach zur Einsichtnahme vorliegen. Karlsruhe, den 2. März 1855. Großh. Bezirksbauinspektion. E. Kuenzle.

### A.336. [2]2. Redargemünd.

### Bauarbeitenbegebung.

Für den Neubau eines Amtsgefängnisses zu Redargemünd werden nachverzeichnete Arbeiten im Einzelnen durch Soumission in Akkord gegeben: Maurerarbeit, . . . überschlagen zu 6781 fl. 52 fr. Steinhauerarbeit, . . . 2150 fl. 29 fr. Zimmermannsarbeit, . . . 731 fl. 55 fr. Schlosserarbeit, . . . 2271 fl. 18 fr. Die Baupläne, Voranschläge und Affordbedingungen liegen von heute an bei großherzoglicher Domänenverwaltung Redargemünd zur Einsicht auf, wofür auch bis zum 12. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, die Soumissionen angenommen werden. Redargemünd, den Heidelberg, den 1. März 1855. Großh. Amtsstelle. Großh. Bauinspektion. Baag.

### A.276. [2]2. Pforzheim. (Holzversteigerung.)

Aus den Domänenwald-Distrikten I. 1. Saalader, I. 2. Scheiterhan, und II. 2. Heidscherthale werden bis Mittwoch, den 7. März d. J., versteigert: 28 Stämme tannenes Kiefernholz, 75 Stämme tannenes Bauholz, 776 Stück tannenes Säglöße, 9 Stück tannene Bauholzstangen, 6 Stück tannene Gerüststangen, 18 Stück eichene Klöße und 18 Stück buchene Klöße. Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr im Seeause, Pforzheim, den 27. Februar 1855. Großh. bad. Bezirksforstl. v. Davans.

### Todesanzeige.

A.356. Karlsruhe. Dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren geliebten Sohn und Bruder, den Grafen Ludwig von Grävnitz, k. k. österr. Lieutenant bei Fürst Wintischgrätz-Dragoonen zu Brzezan in Galizien, am 26. Februar in Folge eines Nervenfiebers nach kaum zurückgelegtem 19. Lebensjahre, zu sich zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten, Karlsruhe, den 3. März 1855, Marie Gräfin von Grävnitz, geborne Freiin von Rüditz, Mutter. Friedrich Graf von Grävnitz. Karl Graf von Grävnitz, k. k. österr. Rittmeister. Marie Gräfin von Grävnitz, Geschwister.

A.348. Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist soeben wieder vollständig erschienen und in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu haben: Lehrbuch der Differential- und Integralrechnung. Von Louis Navier, Mitglied der Academie, Professor in Paris. Mit Zusätzen von Lionville. Deutsch herausgegeben und mit einer Abhandlung der Methode der kleinsten Quadrate begleitet von Dr. Th. Wittstein. Zweite vermehrte Auflage. Zwei Bände. gr. 8. geh. Preis 6 fl. 18 fr.

Diese deutsche Ausgabe eines der wichtigsten neuen französischen Lehrbücher im Gebiete der höhern Mathematik hat so vielfachen Beifall und Ein-

gang in den höhern Lehranstalten des In- und Auslandes gefunden, daß bereits eine neue Auflage erforderlich wurde. — Herr Dr. Wittstein hat mit bekannter Sorgfalt und Gründlichkeit diese neue Auflage revidirt und mit vielen Zusätzen vermehrt; auch diesmal zeichnet sich dieselbe wieder durch noch vorzüglicheren Druck, als das Original selbst, aus. Zudem hat diese deutsche Ausgabe noch den besondern Vorzug, daß in der angefügten Abhandlung des Herrn Herausgebers „über die Methode der kleinsten Quadrate“ diese berühmte Erfindung von Gauß so klar und einfach, besonders für das Bedürfniß der Praxis behandelt ist, daß dieser Anhang gewiß allen Mathematikern und Technikern sehr willkommen sein wird.

A.270. [2]2. 31st. Hofen, Amts Pall, Württemberg.

### Empfehlung.

Sehr gut soeben und schöne Erben à 6 fl. 30 fr. die 100 Pfund bad. Gewicht, frei ab Peilbronn, Säck retour, bei großen Partien noch etwas billiger; empfehle ich zu gefälliger Abnahme. Kaufmann Wohlfahrt.

### Billard-Verkauf.

A.299. [2]2. Ein nach neuester Façon gebautes Billard von Mahagoniholz mit Gummibanden ohne Leder ist wegen Mangel an Platz zu verkaufen. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

### Zu verpachten.

A.347. Karlsruhe. In hiesiger Stadt eine günstig gelegene und frequente Gastwirtschaft auf 23. Juli d. J. Näheres Adlerstraße Nr. 27 ebener Erde.

### Natur- und Hasen-Bleiche in Urach.

A.357. [3]1. Karlsruhe. Für diese großartige, rühmlich bekannte Bleiche, welche sich stets bewährt hat, besorge ich auch die-



### Bekanntmachung.

Den Stand der städtischen Leihanstalt und der damit verbundenen Ersparniskasse betreffend.

Nachstehend bringen wir die Uebersichten über den Geschäftsverkehr bei der Leihhaus- und Ersparniskasse-Anstalt nebst beigefügten Auszügen aus den Statuten, sowie einen Auszug aus der Rechnung über den Vermögensstand der beiden Anstalten zur öffentlichen Kenntniss, Karlsruhe, den 27. Februar 1855.

Leihhaus-Kommission.  
M. A. S. H.

### Uebersicht über den Geschäfts-Verkehr.

#### 1. Bei der städtischen Ersparniskasse in Karlsruhe.

In den Jahren	1852	1853	1854
waren am 1. Januar angelegt	428,151	452,928	481,176
Neue Einlagen und Nachzahlungen wurden gemacht im Jahr	1852 3857	1853 4026	1854 4281
betragend:	148,229	144,883	169,721
Ganze und theilweise Rückzahlungen wurden geleistet im Jahr	1852 1758	1853 2067	1854 2776
betragend:	123,452	116,635	147,759
Die Sparguthaben betragen also am 31. Dezember	452,928	481,176	503,138
Der Kapitalstock hat sich also erhöht um	24,777	28,248	21,962
An die Einleger wurden Zinsen bezahlt im Jahr	1852 an 2531	1853 2384	1854 2776
Einleger	14,479.53	13,612.3	16,019.13
An obgenannten Sparguthaben haben Theil	Einleger	Einleger	Einleger
mit Guthaben von 5 bis 100 fl.	1,512	1,559	1,566
" " von 101 " 500 fl.	911	954	1,010
" " von 501 " 1,000 fl.	154	151	148
" " über 1,000 fl.	43	54	57
Zusammen	2,620	2,718	2,781
Der Geldverkehr bei dieser Kasse betrug	236,160.53	275,130.3	333,499.13

#### Auszug aus den Statuten.

Bei der Ersparniskasse kann jeder Einwohner dieser Stadt und der Umgegend alljährlich 200 fl. anlegen und zwar vermittelt Einlagen von 5 fl. bis 100 fl., und seine Einlagen ganz oder theilweise jeden Freitag Vormittag wieder zurücknehmen. Die Zinsen laufen zu 3 1/2 % vom ersten Tage des auf die Einlage folgenden Monats, und hören mit dem ersten Tage des Monats auf, in welchem die Einlage zurückgenommen wird.

#### 2. Bei der Leihanstalt in Karlsruhe.

In den Jahren	1852	1853	1854
wurden Pfänder eingesezt	23,256	20,705	22,743
" " prolongirt	15,713	15,905	14,571
" " ausgelöst	20,313	19,867	20,285
" " vertheilt	892	1,350	1,296
Der Pfänderverkehr betrug der Stückzahl nach	60,174	57,827	58,895
Am 1. Januar des Jahres	115,396.45	118,270	111,766.15
Im Laufe des Jahres	139,135.57	112,880.30	146,411.45
Zusammen	254,532.42	231,150.30	258,178
Im Laufe des Jahres	136,262.42	119,384.15	127,987
wurden Pfänder eingelöst und vertheilt für	118,270	111,766.15	130,191
Auf Pfänder waren also noch geliehen am 31. Dezember	285,483.25	244,113.56	286,115.15
Der Geldverkehr, allein von Pfändern herrührend, betrug			

#### Auszug aus den Statuten.

Nach §. 6 der Statuten werden auch auf badische Staatspapiere, als Loose, Rentenscheine, Eisenbahn-Obligations, auf Obligations der Stadtgemeinde Karlsruhe und auf Sparbücher der städtischen Ersparniskasse, zu 5 % Zins jährlich, Darlehen gegeben.

### Bilan z der Ersparnis-Kasse und Leihhaus-Verwaltung, aufgestellt am 31. Dezember 1854.

Aktiv-Stand.		fl.	fr.
<b>I. Aktiv-Kapitalien:</b>			
1) auf großherzoglich badische Staatspapiere		221,640.	6
2) " Obligationen der Wasserleitungs-Amortisations-Kasse		1,695	—
3) " " der städtischen Amortisations-Kasse		74,797	—
4) " gerichtliche Schuld- und Pfand-Urkunden		162,519.	1
5) " Conto Corrent bei der städtischen Amortisations-Kasse		10,000	—
6) Darlehen auf Pfänder			
a) auf badische Staatspapiere		61,132.	30
b) " gewöhnliche Pfänder		69,058.	30
7) Güterkaufschillinge		130,191	—
8) Eigenthümliche Liegenschaften		210	—
9) Ausstände:		4,097.	22
1) Zins-Ausstände (von Pfand-Urkunden herrührend)		582.	48
2) Pachtzins-Ausstände		14.	45
3) Güterkaufschillinge-Zinse		10.	42
<b>IV. Kassenvorrath</b>		608.	15
<b>V. Werth der Inventarien</b>		14,420.	3
		1,753.	20
<b>Summa des Aktivstandes</b>		621,931.	7

#### Passiv-Stand.

<b>I. Sparguthaben an 2781 Einleger</b>		503,138	—
<b>II. Passiv-Kapitalien:</b>			
1) Kautions des Kassiers C. H. S.		1,000	—
2) Revisionsgebühren an das großh. Stadtmagistrat-Karlsruhe		137.	34
<b>Zusammen</b>		1,137.	34
<b>Summa des Passiv-Standes</b>		504,275.	34

#### Vergleichung.

Der Aktiv-Stand beträgt	621,931.	7
" Passiv-Stand beträgt nur	504,275.	34
Das reine Vermögen, welches als Reserve-Fond dient	117,655.	33
*) Wenn jedoch die Wertpapiere nach dem neuesten Tages-Cours berechnet werden, so beträgt das reine Vermögen nur 91,513 fl. 4 fr.		

Karlsruhe, den 13. Februar 1855.  
Die Ersparnis-Kasse und Leihhaus-Verwaltung.  
L. Beeber.

**A. 350. Stupferich. Rindenversteigerung.**  
Die Gemeinde Stupferich läßt bis Freitag, den 23. d. M., Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhause daber 12 bis 14 Kisten eichene Rinden öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß diese Rinden von lauter 28 bis 30jährigen Stämmen sind.  
Stupferich, den 1. März 1855.  
Bürgermeisteramt.  
Vogel.

**A. 349. Nr. 146. Freistett, Amt Rheinfischhofheim. Stammholzversteigerung.**  
Aus dem hiesigen Gemeindegeld, Distrikt Rus, Waldparzelle Nr. 17, werden  
Donnerstag, den 15. März d. J.,  
Morgens 9 Uhr, 38 Stämme zu Boden liegende Eichen und 1 Aспе von schöner und vorzüglicher Qualität auf dem Plage öffentlich versteigert.  
Freistett, den 2. März 1855.  
Das Bürgermeisteramt.  
Rohr.

## Gesellschaft Germania.

Haupt-Bevollmächtigte  
der

# Union maritime,

regelmäßige Postschiffslinie

## Havre — New-York & New-Orleans.

In diesem Jahre werden folgende Schiffe den Dienst versehen:  
**Confederation**, Capt. Corning. **Robert L. Lane**, Capt. Cornell.  
**Connecticut**, " Walch. **Belle Assise**, " Grielen.  
**Ferrière**, " Errussard. **Northwind**, " Riply.  
**Metropolis**, " Gray. **St. Bernhard**, " Mathew.  
**Russel**, " Robbins. **Shannon**, " Seher.  
**St. Petersburg**, " Leverett. **Cotton Planter**, " Spinney.  
**St. Paul**, " Crabtree. **Switzerland**, " Erask.

Diese Schiffe sind größtentheils ganz neu und nach dem verbesserten System der jüngsten Zeit konstruirt.

Die regelmäßigen Abfahrten finden von Havre am 10., 20. u. 30. jeden Monats statt. Die Passagiere werden durch zuverlässige Conducteure bis Havre begleitet.  
Geprüfte Aerzte, welche sich verpflichten, den während der Seereise etwa erkrankenden Passagieren Hilfe zu leisten, erhalten freie Fahrt nach New-York oder New-Orleans in der Kajüte mit Beköstigung am Tische des Kapitäns.

Nähere Auskunft ertheilen und empfehlen sich zum Abschluß von Verträgen, unter Zusicherung billiger Preise und vortheilhafter Bedingungen:

- Emil Siehne, Karlruhe,** **Kehl,** **Habus & Stoll, Mannheim,**  
sowie die Bezirksagenten:  
 Herr C. A. Bischoff in Eppingen, Herr G. Weisenheller in Neckarbischofsheim,  
 " G. A. Braun in Konstanz, " Konstantin Müller in Wertheim,  
 " Georg Degener in Lahr, " C. Wagesheimer in Sinsheim,  
 " Franz Frey in Achern, " Wilhelm Neuer in Eberbach,  
 Herren C. Großer & Bernh. Bär in Heidelberg, " Wm. Schögl in Freiburg i. B.,  
 Herr F. J. Kießling in Gschbach, " Emanuel Strauß in Tauberbischofsheim,  
 " Wilhelm König in Wolfach, " Rudolf Thoma in Göttingen,  
 " Karl Krauß in Waldshut, " F. J. Trenkle in Kandern,  
 " F. J. Martin in Bruchsal, " Alexander Willinger in Oberfödingen.

## Die „Hoffnung“, konzessionirte deutsche Bureau

### Auswanderung nach Amerika.

Meine nächsten Fahrten finden statt:  
**Nach New-York**  
 ab Straßburg . . . . . am 1., 15. u. 27. März,  
 " Havre . . . . . " 10., 20. März u. 1. April.  
**Nach New-Orleans**  
 ab Straßburg . . . . . am 1., 15. u. 25. März,  
 " Havre . . . . . " 10., 25. u. 30. März.

Verträge zu den billigsten Preisen können jederzeit abgeschlossen werden bei  
**J. M. Bielefeld**

und meinen bekannten Herren Agenten im Großherzogthum Baden, in Karlsruhe bei Herrn Buchhändler **A. Bielefeld**.

Mannheim, Kehl und Havre, im Februar 1855.

Geprüfte, mit guten Universitätszeugnissen versehene Aerzte, welche sich verbindlich machen, während der Ueberfahrt etwa erkrankende Reisende zu behandeln, erhalten freie Fahrt von Havre nach New-York oder New-Orleans in erster Kajüte, nebst freier Kost an der Tafel des Kapitäns.

Näheres bei der General-Agentur  
**J. M. Bielefeld in Mannheim.**

**A. 323. Nr. 4717. Neckargemünd. (Aufsorderung und Forderung.)** Der ledige Schiffsbursche Joseph Müller von Hirschhorn wird auf diesem Wege aufgefordert, sich über das ihm zur Last liegende Verbrechen des Diebstahls, vor diesem Gericht binnen vier Wochen zu verantworten, widrigenfalls nach Abtenlage erkannt würde.

Zugleich werden sämtliche Behörden ersucht, auf Joseph Müller, dessen Signalement nicht angegeben werden kann, zu fahnden, und denselben im Betretungsfall anher abzuliefern.  
Neckargemünd, den 28. Februar 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Thilo.

**A. 317. Nr. 2821. Blumenfeld. (Bedingter Zahlungsbefehl.)** In Sachen des Kirchenfonds-Verpfändens, Kl. gegen Friedr. Diehler daselbst, Bekl., Forderung von 22 fl. 57 kr. Zins aus Darlehen betr., wird dem Beklagten aufgegeben, den klagenben Fond zu besiedigen, oder binnen 8 Tagen zu erklären, daß er die gerichtliche Verhandlung der Sache verlange, widrigenfalls die Forderung auf klägerisches Anrufen als zugesprochen erklärt würde.

Zugleich ergeht an den Bekl. die Auflage, einen im Orte des Gerichts wohnenden Gewalthaber zu bestellen, indem sonst alle weiteren Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihm selbst eröffnet oder eingehändigt wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angehängen würden.  
Blumenfeld, den 26. Februar 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Losinger.

**A. 316. Nr. 6443. Offenburg. (Schuldenliquidation.)** Gegen den Nachlaß des Hauptlehrers Isidor Paug von Kammerweier ist Cant erkannt und Tagfahrt zum Richtigerstellungs- und Vorzugsverfahren auf Mittwoch, den 14. März 1855, Nachmittags 3 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen,

welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Cant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzüge oder Unterpfandrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisdokumente und Antretung des Beweises mit anderen Beweismitteln.  
Zugleich werden in der Tagfahrt ein Masseverwalter und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleich verhandelt, und sollen in Bezug auf Borgvergleich und Ernennung des Masseverwalters und Gläubigerausschusses die Richtermeinungen als der Mehrheit der Erschienenen beitzutend angefahren werden.  
Offenburg, den 27. Februar 1855.  
Großh. bad. Oberamt.  
Nicolai.

**A. 321. Nr. 4958. Durlach. (Schuldenliquidation.)** Karl Busäcker, Sohn, von Durlach, will mit seiner Familie nach Amerika auswandern.  
Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf  
Freitag, den 9. März, Vorm. 11 Uhr,  
angeordnet.  
Durlach, den 23. Februar 1855.  
Großh. bad. Oberamt.  
Spangenberg.

**A. 322. Nr. 5209. Durlach. (Schuldenliquidation.)** Georg Friedrich Bräuning von Singen will mit seiner Familie nach Amerika auswandern.  
Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf  
Freitag, den 9. März, Vorm. 11 Uhr,  
angeordnet.  
Durlach, den 27. Februar 1855.  
Großh. bad. Oberamt.  
Spangenberg.